

Deswegen sagte Umberto, der dies alles sehr wohl wußte, vor dem Kartenmischen:

„Eine Stunde, nicht länger.“

Worauf irgendeiner aus der Gesellschaft, indem er streng die Vorschrift des Rituals befolgte, antwortete:

„Wenn es sich nur um eine Stunde handelt . . .“

Und man verteilte die Marken.

Aber als wir alle bequem Platz genommen hatten (Umberto auf dem Diwan, ich auf einem Stuhl ihm gegenüber, Cesare mit der umfangreichen rückwärtigen Hälfte seines beweglichen Körpers in einem Lehnstuhl zu meiner Rechten, Isidoro ihm gegenüber auf einem anderen Stuhl), als wir alle fest auf unseren Plätzen saßen, wie vier Belagerungsgeschütze, entstand ein Streit über eine äußerst wichtige Vorfrage: wie hoch man nämlich die Marken (oder „Scheinmünzen“, wie sie Carducci bezeichnet hätte, wenn er mit Lydia Karten gespielt hätte, oder „fiches“, wie sie sonst in Italien genannt werden) bewerten sollte. Eine Frage von der größten Bedeutung, weniger für damals als für die Leser des Romans, nicht näher bezeichnen, um nicht allzu viele ihre persönlichen Verhältnisse betreffende Geheimnisse zu verraten.



A. Camerini

Bontempelli

denn aus diesem Streit wurde das geboren, was den Sinn und die Bedeutung der ganzen Geschichte ausmacht und was mir das Recht verleiht, sie als tief und symbolisch zu bezeichnen. (Ganz abgesehen davon, daß in einem Zyklus des erfüllten Lebens die Schilderung einer Pokerpartie nicht fehlen durfte.)

Zur Frage der Bewertung der Spielmarken wurden rasch zwei einander entgegengesetzte Thesen geäußert; ich werde aber die Personen, die sie vertraten,

Erste These: „Der Wert der Marke muß ein wenig hoch sein, nicht um die Gewinn gier hervorzurufen, sondern um dem Spiel jene erregende und aufpeitschende Lebendigkeit zu geben, durch die es zum wirklichen leidenschaftlichen Kampf wird.“

Zweite These: „In einem Spiel, das auf so tiefer psychologischer Einsicht beruht wie das Pokerspiel, bedarf es nicht erst des Anreizes, viel gewinnen, oder der Furcht, viel verlieren zu können; es soll vielmehr die reine Technik des Spiels so weit wie möglich allein zur Geltung kommen.“

Unglücklicherweise befand sich unter uns vieren auch ein Sophist und Phantast der (ich kenne ihn schon einige Jahre) manchmal unter dem Einfluß des Bösen zu handeln und zu sprechen pflegt. Er erfand eine